

SCHWABACH – Eleni Papaioannou ist Migrantin. Die 42-jährige Griechin kam vor fast 14 Jahren aus Athen nach Berlin. Freiwillig zwar, mit Aufenthaltsrecht und Perspektive. Dennoch empfindet sie den Wechsel als Bruch im Leben. Schließlich hat sie Freunde, Familie und Erinnerungen zurückgelassen. "Man verliert und man gewinnt etwas", sagt sie. Wenn auch unterbewusst, war dies wohl der Antrieb zu einem Projekt, dessen Ergebnis nun in der städtischen Galerie im Bürgerhaus gezeigt wird. Die Ortungpreisträgerin des vergangenen Jahres hat aus Gesprächen mit Senioren in Berliner Altersheimen "Memographies - Kartographie der Erinnerung" gemacht.



Die in Athen geborene Künstlerin, die mit ihrer ortsbezogene Installation in der Turnhalle des Alten Deutschen Gymnasiums bei Ortung 2013 die Gemüter erregte, zeigt eine Installation, die sich mit der Vergänglichkeit auseinandersetzt: Leben ist bauen, abreißen, wiederaufbauen und reparieren. Da geht es Senioren, die ins Altersheim ziehen, nicht anders als Auswanderern. Auf beiden Seiten sind Fragmente zu erkunden, die von einem langen Leben übrig bleiben.

Das hat Eleni Papaioannou bei den aufgezeichneten Gesprächen in den Alterswohnsitzen getan. Sodann sammelte sie Schlüsselbilder aus den vielen Erzählungen und den Lebenssituationen der Senioren, um daraus Zeichnungen und eine dreidimensionale Installation zu entwickeln.

Ihre feinen, fast kartographischen Zeichnungen sammeln die Bilder und setzen sie in einen Bezug zueinander. Kombiniert hat sie diese "Landkarten der Erinnerung" mit der multimedialen Installation "Ruinen der Erinnerung", die sie in der Mitte der Galerie vor Ort in mehrtägiger Arbeit errichtet hat. Das Gebilde verbindet die Rückschau der Senioren mit dem Leben der Künstlerin.

Schließlich erinnert es an archäologisch erfasste Gebäude ihres Heimatlandes ebenso wie an die Baustellen der Bundeshauptstadt. Dort hat sie Videoaufnahmen, skulpturale Skizzen so wie Pflanzen gruppiert, die in Wassergläsern neue Wurzeln entwickelt haben. Ein Quader auf Zweigen als stilisierter Mauer-Wachturm und ein Berg auf Stelzen zeigt die Observatorien der alten und der neuen Heimat.



Raum ist für Eleni Papaioannou zweifach umschrieben. Als physikalisch nicht definierbarer Ort von Gedanken und Erinnerungen sowie freier Raum, der Kunst ermöglicht, und in dem sie Nicht-Greifbares vergegenständlichen kann. Sie erörtert nicht nur jene Schlüsselbilder künstlerisch, von denen sie durch die Erzählungen ihrer Interviewpartner erfahren hat. Sie stellt sich auch den Wegmarken der eigenen Migranten-Geschichte. So entsteht eine neue Form des Porträts. Es präsentiert nicht das Antlitz eines Individuums, sondern stellt den Abgebildeten auf zeitlich-räumliche Weise dar. stt

Zu sehen bis 14. September zu den üblichen Öffnungszeiten der Städtischen Galerie im Bürgerhaus.